

Dep. 103 VII Nr. 6

Schele an Ernst August vom 25.01.1836

Seite 11 r

Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Fürst und Herr

Ew. Königl. Hoheit gnädiges Schreiben von Köln habe ich vorgestern zu empfangen, die Ehre gehabt. Ich werde der erhaltenen Benachrichtigung gemäß, meine Briefe durch den GeneralPostDirector Rudloff convertiren lassen, so wie Ew. Königl. Hoheit die Ihrigen, auch an ihn zu adressiren, beabsichtigen. Da aber die Briefe von, und nach London in das Depechen ____ kommen, so dürfte es, noch weniger einige Aufmerksamkeit erregen; wenn es Eur. Königl. Hoheit gefällig wäre, zuweilen einen Brief über Berlin durch Herrn v. Spörken oder v. Linsinger, unter Couvert an Rudloff, hieher abgehen zu lassen, so wie ich zuweilen, auf eben die Art, über Berlin schreiben würde. – Ew. Königl. Hoheit haben dem Minister v. Ompteda, Höchstdero Ansichten über die hiesigen Gegenstände mitgetheilt; er ist gewiß Ew. Königl. Hoheit sehr ergeben,

und langjährig bekannt; auch H Lichtenberg ist ein rechtlicher Mann, aber nicht frey von Neigung zum Liberalismus; der Herr v. Ompteda kann aber über das Grundgesetz, nur als Hannöverscher Minister, sich äußern, mithin: das Grundgesetz sey formell und materiell völlig rechtsgültig und unangreifbar, und es sey im Ganzen Alles vortrefflich. Wollte er, oder ein anderer Minister, oder Geh. Cab. Rath, das Gegentheil sagen, so müssten sie eingestehen, daß sie so kurz-sichtig, dem König gerathen haben, daß Sr. Majestät, mit Recht entrüstet, sie zu entlassen veranlasst seyn könnte. Von dieser Lage ist, außer dem General Alten, keiner der Minister frey; die Herrn v. Ompteda und v. Stralenheim haben den ganzen Marsch von Anfang an, mitgemacht; H. v. Schulte hat, ehe das Grundgesetz an die Stände gelangte, solches als Regierungsentwurf, in die zur Prüfung niedergesetzte Königl. und ständische Verfassungscommission gebracht, die er präsi-dirte, wo auch Geh. Rath Wisch, Rose und so weiter, waren. Sie haben den Entwurf vertheidigt, Vorschläge, die ich wegen der Domainen that, nicht zu vertheidigen gesucht, sondern ab-gelehnt; alle diese erstern Ministerialpersonen sind nunmehr gezwungen ihr Werk selbst durch alle Sophismen, zu vertheidigen. Die Discussion über diesen Gegenstand, mit

solchen Männern, und allen die ihnen im Herzen, oder zum Schein anhängten, also die meisten Staatsdiener, kann nie dahin führen, daß Ew. Königl. Hoheit, die Lage der Sache, nach ihrer vollen Wahrheit geschildert höre, kann aber die Herrn selbst, auf die Mittel aufmerksam machen, die Ew. Königl. Hoheit gegen das Grundgesetz haben mögten, und sie dadurch zur Ergreifung von Gegenmitteln, bewegen. Letzteres werden sie aufs äußerste vermeiden, weil sie von solcher Art sind, daß der König, ihre oberflächliche, unweise Rathgebung im Jahr 1831. und 1833. dadurch entdeckt; aber je mehr von dem Gegenstande, jetzt geredet wird, desto eher könnte die II^{te} Cammer, eine Bewegung in die Sache bringen, welche das Ministerium selbst weiter fortrisse, als es wünschen muss. Käme es aber dann zur offenen Entscheidung, ehe der eigentliche Augenblick dazu da ist, so hängt es nur von der Klugheit der Gegner ab, ob sie das rechte Mittel wählen, das sehr leicht, und fast wahrscheinlich Ew. Königl. Hoheit demnächst, jeden legalen Weg, herauszukommen, verschließen würde, und Höchst Dieselben hätten, ohne den Zweck zu erreichen, nur die sehr unangenehmen Folgen, eines solchen unzeitigen Ausbruches des Streites. Bleibt dagegen die Sache verschwiegen, so ist an einem guten Ausgange, wohl nicht zu

zweifeln; nichts drängt dazu, sie jetzt zu behandeln; sie schläft vielmehr am besten, um im rechten Augenblick, unverletzt, erwachen zu können. Dieser außerordentlichen Wichtigkeit der Verschwiegenheit wegen, werden Ew. Königl. Hoheit, gnädigst ermessen, daß es nicht rathsam seyn dürfte, irgend Jemand hieselbst, und zwar ohne alle Ausnahme, Mittheilung über die Sache, zu machen; nicht ein Jeder hat die Gabe der Verschwiegenheit, die keine der hiesigen Tugenden ist, andere sprechen Worte über diesen Gegenstand, deren Consequenz sie nicht verstehen. Wenn daher Ew. Königl. Hoheit einmal, nicht an mich, sondern an irgend einen Anderen, den General Decken etwa, oder meinen Schwager Rudloff selbst, oder wer immer es seyn mögte, schreiben sollten; so erlaube ich mir die unterthänigste Bitte, nur durch sie, keine Aufträge und Mittheilungen, über die Sache selbst, machen lassen zu wollen; ich sage dieses nicht um meinetwillen, da ich meine Gesinnungen in den Ständen und sonst öffentlich ausgesprochen habe, und entschlossen bin, Ew. Königl. Hoheit, und der Sache, die ich Zeitlebens vertheidigte, mich zu widmen, und alles dafür zu thun, was mit meinen Pflichten vereinbar ist. Besser ist es noch immer, daß Ew. Königl. Hoheit

mit Ihnen bekannten, bewährten Geschäftsmännern des Auslandes, communiciren, die notorisch nicht zu den Liberalen gehören. – Verzeihen Ew. Königl. Hoheit, alle diese meine freymüthigen Bemerkungen; aber die Folgen sind gerade bey dieser delicates und verwickelten Angelegenheit für Höchstdieselben zu groß, und bey solchen schwierigen Gegenständen, kann man nicht wahrhaft seinem Fürsten dienen, ohne die volle Wahrheit der Verhältnisse darzulegen. Ich darf noch hinzufügen, daß dasjenige, was ich, in meinem letzten Pro Memoria ausgeführt, gleich damals, als das Grundgesetz erschien, die Ansicht der Rechtsgelehrten und Publicisten war. Wegen der Angelegenheit, die meine unterthänigste Vorstellung an den König betrifft, werde ich Ew. Königl. Hoh. gnädige Benachrichtigung, erwarten. Der Gegenstand ist, in seiner ferneren Entwicklung sehr wichtig. Man kündigt auch für die nächste Versammlung der Stände, mehrere neue Gesetze an, sogar die Emancipation der Juden, die sich schon so schädlich erwiesen hat, bey welcher es abermals vermuthlich, auf den Geist der I^{ten} Cammer

ankommen wird, um zu retten. Ich werde nicht verfehlen, Ew. Königl. Hoheit, von diesen ständischen Verhandlungen demnächst, zu berichten. Man sollte jetzt neue Gesetze zurückhalten, weil sie das Gepräge des jetzigen Einflusses tragen, Gesetze zum Theil, welche dieselben Minister früher, „wegen ihrer Ungerechtigkeit“ entschieden von sich ablehnten, wie der Minister Stralenheim, das Ablösungsgesetz, und das jetzt angekündigte Zwangsverkoppelungsgesetz; man verfährt aber vielmehr, in der stets geschäftigen Gesetzeswerkstätte, mit einer Eile, als ob man fürchte, nicht früh genug fertig zu werden. – Die traurigen Folgen der Juden Emancipation, verbunden mit Ablösungsgesetz, das den Bauern den früheren Schutz gegen Schuldenwesen entziehet, und theorisirende Hypothekenordnung, welche die gerichtlichen Verkäufe von Höfen, vervielfältigen, sind unter anderem im Paderbornischen so groß, daß ganze Dörfer beynah, von Juden aufgekauft sind, nachdem sie durch Wucher, die Bauern

von den Höfen vertrieben haben; diese sind nun armse-
lige Tagelöhner ihrer jüdischen Grundherren geworden.
Alles dieses hängt mit dem allgemeinen großen Revo-
lutionsplan zusammen, oder wird unwissend dahin
befördert, indem man dahin arbeitet, die alte Grund-
besitzende Nation zu vertreiben, Juden und andere neue
Eigenthümer an die Stelle zu setzen. Den Revolu-
tionsmännern sitzt die alte Nation zu fest und treu
auf den Höfen, deshalb muß sie herunter, sey es auch durch
Juden, oder vielmehr am besten durch sie, denn zu der
Verzweiflung eines von seinem Eigenthum vertrie-
benen Volkes, gesellt sich, der dann wieder erwachende
alte Haß und Geringschätzung gegen Juden; mithin
ist ein solches Volk dann recht reif, zur Revolution:
und damit ein Rest von christlicher Moral nicht das Volk
zurückhalte, sorgen Autoren, im sogenannten „jüngeren
Deutschlande“ fast lauter getaufte Juden, dafür, das
Christenthum, die Ehe, alle bürgerliche Ordnung, anzugrei-
fen; diese Autoren sind jetzt in Untersuchung. –
Und in solchem Augenblick, nach solchen Erfahrungen

Seite 14 v

in anderen Ländern, hinkt man hier mit einer Emancipation nach, während schon Napoleon, und später andere Regenten, Rückschritte in dieser Beziehung, thaten!- Aber der theorisirende Geh. Rath Wisch, siehet den Wald vor Bäumen nicht. – Übertriebene Besorgnisse sind es nicht, die ich habe., in Portugall und Spanien sind Juden FinanzMinister: In Lissabon will jetzt der jüdische Minister, seine vormals von einem portugiesischen Könige vertriebenen Landsleute zurückrufen; sie werden die ersten Stellen besetzen, fest wie Juden an einander halten mit ihrem Gelde, und über die Christen herrschen; man wird mehr Mühe haben, sie loß zu werden, als einst die spanischen Könige, die Mauren zu vertreiben, weil man sie mit ihrer Gewalt als Staatsdiener und mit ihrer Bestechung, mitten unter sich haben wird, statt ihnen als Fremden, wie den Mauren, in offener Schlacht entgegen zu stehen. – Verzeihen Ew. Königl. Hoheit, meine langen Mittheilungen; der Gegenstand reisst hie, wenn man, mitten in der fast allgemeinen Erschlaffung, einen so kräftigen und so hoch stehenden Arzt, antrifft. – Mit dem tiefsten und unbegrenzten Respect und Verehrung beharre ich,
Ew. Königl. Hoheit
unterthänigster
Ge Schele
Hannover d 25^{ten} Jan. 1836